

Der Expertenstandard „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz“

Expertenstandards in der Pflege

Expertenstandards des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) sind Instrumente der pflegerischen Qualitätsentwicklung. Sie unterstützen die kontinuierliche Verbesserung der Pflegequalität in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen und fördern durch aktiven Theorie-Praxis-Transfer die Professionalisierung der Berufsgruppe. Sie definieren ein professionell abgestimmtes Qualitätsniveau, indem die Qualitätsziele im Rahmen der Expertenstandardentwicklung durch die Berufsgruppe selbst festgelegt werden (DNQP 2019a). Begonnen hat das DNQP mit der Entwicklung von Expertenstandards im Jahre 1999 und mittlerweile sind die neun vorliegenden Expertenstandards, beispielsweise zur Dekubitusprophylaxe, zur Kontinenzförderung oder zur Pflege von Menschen mit chronischen Wunden, in der Pflegepraxis weit verbreitet.

Expertenstandards benennen die Zielsetzung, Handlungsspielräume und Handlungsalternativen interaktionsreicher pflegerischer Aufgaben in der direkten Versorgung pflegebedürftiger Menschen. Sie beruhen auf aktuellen theoretischen und praktischen Erkenntnissen, die analysiert, bewertet und in eine praxistaugliche Form übertragen werden. Der formale Aufbau von Expertenstandards ist immer gleich.

Sie enthalten eine übergeordnete Zielsetzung und Begründung sowie evidenzbasierte Struktur-, Prozess- und Ergebniskriterien, die sich an den Schritten des Pflegeprozesses orientieren. Somit werden zu jedem pflegerischen Handlungsschritt von der Einschätzung eines Pflegerisikos über die Planung und Durchführung von Maßnahmen bis hin zur Evaluation spezifische strukturelle Voraussetzungen sowie praktische Handlungen empfohlen und es wird ein gewünschtes Ergebnis benannt, dessen Erreichen messbar ist. Die Kriterien sind soweit als notwendig abstrakt formuliert, um der Vielzahl möglicher Pflegesituationen und Versorgungsbereiche Rechnung zu tragen. Ihre Umsetzung wird durch umfangreiche Kommentierungen unterstützt. Damit bieten Expertenstandards eine Grundlage für die Weiterentwicklung des Pflegehandelns im Hinblick auf bestehende Qualitätsprobleme oder zu erwartende Qualitätsrisiken für pflegebedürftige Menschen in Krankenhäusern, Pflegeheimen und allen anderen Einrichtungsarten.

Der Expertenstandard „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz“

Der Expertenstandard (DNQP 2019b) stellt das Bedürfnis und den Bedarf von Menschen mit Demenz nach dem Erhalt und der Förderung ihrer sozialen und personalen Identität und der Stärkung ihres Person-Seins in den Mittelpunkt. Er nimmt dementsprechend keinen defizitorientierten Blick auf die Pflege von Menschen mit Demenz ein, sondern konzentriert sich auf person-zentrierte Interaktions- und Kommunikationsangebote, die die Beziehung von Menschen mit Demenz zu anderen Menschen, das Erleben von Gemeinschaft und die Teilhabe am Alltagsleben erhalten und fördern sollen. Hierauf begründet sich die Zielsetzung des

Expertenstandards, nach der jeder pflegebedürftige Mensch mit Demenz Angebote zur Beziehungsgestaltung erhält, die sein Gefühl, gehört, verstanden und angenommen zu werden sowie mit anderen Personen verbunden zu sein, erhalten oder fördern (Roes et al. 2019).

Umsetzung des Expertenstandards

Bedeutsam für die Umsetzung des Expertenstandards und für eine gelingende Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz ist, die Person des Menschen mit Demenz in den Mittelpunkt zu stellen. Der Fokus liegt auf der Gestaltung von Beziehung und es geht vornehmlich darum „wie“ etwas getan wird und weniger darum, „was“ zu tun ist. Damit wird ein essentieller, aber vielfach vernachlässigter Bereich der Pflege betont: das in Beziehung treten. Förderlich dafür sind eine person-zentrierte Haltung und ein entsprechendes Pflegeverständnis, das auf person-zentrierten Pflegekonzepten und einer entsprechenden Pflegekultur in den Einrichtungen beruht. So ist es auch in den Strukturkriterien des Expertenstandards festgehalten, die ebenso herausstellen, dass Pflegende eine entsprechend fundierte Wissens- und Kompetenzbasis zur Pflege von Menschen mit Demenz benötigen.

Dies gilt insbesondere für die pflegerische Einschätzung der Bedürfnisse und Bedarfe in der Beziehungsgestaltung der Menschen mit Demenz sowie für die Planung und das Angebot entsprechender Maßnahmen. Diese sollten nicht auf Zuschreibungen beruhen, die beispielsweise dem Verhalten von Menschen mit Demenz eine bestimmte Absicht unterstellen. Pflegeprobleme sind somit nicht aus institutioneller Sicht, sondern möglichst aus der Perspektive des Menschen mit Demenz zu betrachten. So ist beispielsweise nicht von Belang, ob eine motorische Unruhe eines Menschen mit Demenz den Stations- oder Wohnbereichsablauf stört, sondern es sollte eine möglichst verstehende Perspektive eingenommen werden, die versucht, das Verhalten aus Sicht des Menschen mit Demenz zu betrachten. Im Mittelpunkt der Einschätzung von Unterstützungsbedarfen in der Beziehungsgestaltung stehen im Sinne des Expertenstandards kognitive, exekutive und kommunikative Fähigkeiten und Funktionen der Menschen mit Demenz, ihre motorischen Fähigkeiten, ihre Möglichkeiten visueller Wahrnehmung, ihre soziale Kognition und ihre Biografie. Dabei geht es um die Neugierde auf die Person, um Wertschätzung, einen Perspektivenwechsel und damit den Versuch, die Welt aus Sicht des Menschen mit Demenz zu betrachten. Werden die gewonnenen Informationen zusammengetragen und miteinander verbunden, kann ein Verstehen des Menschen mit Demenz beginnen.

Dies bildet die Grundlage für pflegfachliche Angebote zur Beziehungsgestaltung und ermöglicht es den Pflegenden darüber hinaus, beziehungs-gestaltende Aspekte in jegliches Pflegehandeln zu integrieren. Das Pflegehandeln kann auf diese Weise Unterstützungsbedarfe in der Beziehungs-gestaltung des Menschen mit Demenz ebenso berücksichtigen, wie mögliche Schwankungen von Fähigkeiten und Bedürfnissen im Tages- und Demenzverlauf. Schwerpunkte beziehungsfördernder Angebote und Maßnahmen sind Lebensweltorientierung, Wahrnehmungsförderung sowie Wertschätzung und Zuwendung. Die Evaluation von Maßnahmen findet dabei vornehmlich in dialogischen Prozessen innerhalb der Pflegeteams statt. So werden

insbesondere Fallbesprechungen und die Reflektion von Interaktionen zwischen Pflegenden und Menschen mit Demenz als zentrale Methoden empfohlen, um zu fachlichen Einschätzungen zu gelangen. Ziel der Evaluation ist, den Einfluss von beziehungsgestaltenden Maßnahmen auf Stimmung und Affekt, Beziehung und Interaktion, Betätigung und Eingebunden-Sein sowie auf das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit der Menschen mit Demenz einschätzen zu können und die pflegerischen Maßnahmen darauf auszurichten.

Herausforderungen bei der Umsetzung

Waren es in der Vergangenheit eher die Ausgestaltungen einzelner Pflegeprozessschritte, beispielsweise das Vorgehen zur Schmerzeinschätzung oder die Auswahl geeigneter Maßnahmen der Kontinenzförderung, die nach der Neuentwicklung eines Expertenstandards als Herausforderungen bei seiner Umsetzung angesehen wurden, liegen sie bei diesem Expertenstandard eher auf den strukturellen Voraussetzungen.

Dies ist auch nach den ersten Praxiserfahrungen mit dem Expertenstandard sichtbar (DNQP 2019c). Bestehende Strukturen, Vorerfahrungen und Rahmenbedingungen haben erheblichen Einfluss darauf, wie umfassend die Inhalte des Expertenstandards angewendet werden können. Entscheidend erscheint zunächst, ob er in einem bereits auf die Pflege von Menschen mit Demenz spezialisierten Bereich umgesetzt wird und welche Vorerfahrungen bestehen. Einrichtungen, in denen bereits person-zentrierte Konzepte als Grundlage für die Pflege von Menschen mit Demenz dienen, können diese bei Bedarf um die Inhalte des Expertenstandards erweitern und erleben dann vergleichsweise wenige Hürden zum Erreichen des angestrebten Qualitätsniveaus. Demgegenüber stehen Einrichtungen, deren Pflegehandeln vermehrt verrichtungsorientiert und funktional ausgerichtet ist vor der Herausforderung, das Pflegeverständnis und die Pflegeorganisationsform mit den Inhalten des Expertenstandards in Einklang zu bringen und sie müssen bei seiner Umsetzung deutlich grundständiger beginnen.

Besonders in Einrichtungen mit stärker ausgeprägter Verrichtungsorientierung und starrerem organisatorischen Strukturen beeinflussen oftmals die Rahmenbedingungen den Stellenwert beziehungsfördernder und -gestaltender Pflege von Menschen mit Demenz.

Eine Rolle spielen hierbei Ansprüche an einen gelingenden Stations- oder Wohnbereichsablauf, fehlende Bereitschaft zur Veränderung von geplanten Pflegemaßnahmen oder von Tagesstrukturen und, vor allem in den Krankenhäusern, die Dominanz notwendiger Schwerpunktaufgaben in Diagnostik und Therapie. Andererseits zeigt der Expertenstandard die Möglichkeiten auf, eine gelingende Pflege von Menschen mit Demenz zu gestalten. Als Beispiele hierfür können die individuelle, biografiegeleitete und beziehungsfördernde Gestaltung des Alltags und eine angemessene Milieugestaltung des Umfelds genannt werden. Während die Milieugestaltung dabei eine türöffnende Funktion für die Interaktion und Kommunikation einnimmt, bieten die Biografieorientierung und die beziehungsfördernde Alltagsgestaltung den Menschen mit Demenz einerseits Sicherheit und geben andererseits ihrer Individualität eine Bedeutung. Pflegerische Herausforderung ist, sich an die Möglichkeiten und Bedürfnisse des Menschen mit

Demenz anzupassen und Schwankungen im Demenzerleben der Person zu berücksichtigen. Letztendlich bedeutet dies, dass eine „Pflege wie immer“ seltener möglich und eine „Pflege wie es geht“ zur Normalität wird. Für Akutkrankenhäuser stehen dabei zunächst Orientierungshilfen, Angstminderung und Vertrauensaufbau im Vordergrund, die vor allem durch eine kontinuierliche Begleitung der Menschen mit Demenz erreicht werden können. In der Langzeitpflege sind beziehungsfördernde und -gestaltende Angebote im Zusammenhang mit den pflegerischen Kernaufgaben von Bedeutung und sollten gezielt im Rahmen täglicher Aktivitäten eingesetzt werden.

In beiden Fällen ist die Beziehungsgestaltung keine isolierte Pflegeverrichtung, sondern sollte im Sinne der person-zentrierten Pflege Grundlage und Bestandteil jeglichen Pflegehandelns sein, also beispielsweise ebenso bei der Körperpflege, bei Toilettengängen oder bei Verbandswechseln, wie auch im Rahmen von tagesstrukturierenden Beschäftigungsangeboten.

Die Förderung einer person-zentrierten Haltung zeigt sich allerdings als größere Herausforderung, die aber durch ein Zusammenspiel unterschiedlicher Aspekte gemeistert werden kann. Hierzu gehören die Wissens- und Kompetenzsteigerung der Pflegenden und vor allem einrichtungsseitig gewährte organisatorische und strukturelle Rahmenbedingungen. Erheblichen Einfluss auf die Haltungsbildung haben person-zentrierte Konzepte, allerdings nur unter der Voraussetzung, dass sie in den Einrichtungen mit Leben gefüllt sind und nicht ausschließlich aus formalen Gründen entwickelt wurden. Eine dauerhafte Umsetzung der Expertenstandardinhalte ist abhängig von der Lebendigkeit solcher Konzepte in den Einrichtungen.

Diese Lebendigkeit kann durch regelmäßige Fort- und Weiterbildungen, die Etablierung unterschiedlicher Qualifikationsniveaus in den Pflegeteams, die Klärung der Rollen der Pflegenden und ihres Beitrags an der Versorgung von Menschen mit Demenz, der Stärkung der interdisziplinären Zusammenarbeit und durch personelle Kontinuität in den Einrichtungen befördert werden.

Fazit

Die Besonderheit des Expertenstandards „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz“ liegt in seiner Betonung der Person-Zentrierung als Grundlage für die Pflege von Menschen mit Demenz. Damit stellt er eine strukturelle Voraussetzung in den Mittelpunkt, ohne die seine Umsetzung und damit das Erreichen des angestrebten und von der Berufsgruppe gewollten Qualitätsniveaus nicht vollumfänglich möglich wird. Vorrang und Ziel seiner Umsetzung sollten also nicht in der formalen Erfüllung von Kriterien liegen, sondern in der Bildung und Verstärkung eines entsprechenden und auf Konzepten beruhenden Pflegeverständnisses, um im Sinne des Expertenstandards eine beziehungsgestaltende und -fördernde Pflege zu ermöglichen, die zu einer Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit Demenz beiträgt.

Literatur

Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) (2019a):
Methodisches Vorgehen zur Entwicklung, Einführung und Aktualisierung von

Expertenstandards in der Pflege und zur Entwicklung von Indikatoren zur Pflegequalität auf Basis von Expertenstandards. Osnabrück: DNQP. Online: <https://www.dnqp.de/fileadmin/HSOS/Homepages/DNQP/Dateien/Weitere/DNQP-Methodenpapier2019.pdf>

Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) (Hrsg.) (2019b): Expertenstandard Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz. Osnabrück: DNQP

Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) (Hrsg.) (2019c): Die modellhafte Implementierung des Expertenstandards Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz. Projektbericht und Ergebnisse. Osnabrück: DNQP

Roes, M.; Bieber, A.; Burbaum, J.; Dichter, M.N.; Fröhlich, B.; Gille, G.; Haberstroh, J.; Halek, M.; Hasenbein, B.; Jansen, S.; Johannes, S.; Kessler, M.; Kuckert-Wöstheinrich, A.; Lotzen, R.; Müller-Hergl, C.; Purwins, D. (2019): Der Expertenstandard Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz. In: Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) (Hrsg.): Expertenstandard Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz. Osnabrück: DNQP, S. 24-69

Heiko Stehling, MScN

Hochschule Osnabrück

Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege

H.Stehling@hs-osnabrueck.de



Der Expertenstandard mit Kommentierungen und ausführlicher Literaturanalyse ist ebenso wie der Bericht zum Implementierungsprojekt über die DNQP-Website (www.dnqp.de) bestellbar.